

**Zeitschrift:** Geschäftsbericht / Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung  
**Herausgeber:** Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung  
**Band:** 8 (1948)

**Vorwort:** Einleitung  
**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Einleitung**

Das weltpolitische Klima hat sich im Jahre 1948 rapid verschlechtert. Der «kalte Krieg» zwischen Ost und West ist voll entbrannt. Den neuen Waffen der einen Seite — Kominform, eiserner Vorhang, Ostblock — stehen diejenigen der anderen Seite — Marshallplan, Berliner Luftbrücke, Westunion — gegenüber. Mit den alten Waffen wurde in Nordgriechenland, Palästina, China und Indonesien gekämpft. Kaum ein Land unseres alten Kontinents blieb von Streiks und sozialen Unruhen verschont, welche die sich langsam anbahnende wirtschaftliche Konsolidierung immer wieder stören und verlangsamen. In wachsendem Maße werden die Produktivkräfte der Länder wieder durch neue Rüstungen in Anspruch genommen. Die Knappheit an internationalen Zahlungsmitteln, besonders an harten Devisen, wird trotz einsetzender Marshallhilfe immer drückender. Der zwischenstaatliche Reiseverkehr, sofern er rein touristischen Charakter trägt, wird notwendigerweise davon am stärksten betroffen. Der Ferien- und Erholungsreisende ist als Devisenbringer willkommen, seine Ausgaben sind aber «non essentials», wenn er über die eigene Grenze hinauszieht. Nachdem während des Berichtsjahres weitere Länder die Devisenzuteilung für den Tourismus entweder stark gekürzt oder gänzlich suspendiert haben, wir nennen hier nur Grossbritannien, Frankreich, Schweden und die Südafrikanische Union, sind es auf der ganzen Welt einzig und allein noch die Angehörigen der großen Vereinigten Staaten und der kleinen Schweiz, die unbeschwert von solchen Sorgen reisen können wohin und wie lange es ihnen beliebt...

Obwohl die schweizerische Wirtschaft die Rückwirkungen der anhaltenden Devisennot und ausländischer Einfuhrrestriktionen stärker zu spüren bekam als zuvor, bewegte sich unser Außenhandel doch noch auf einer sehr beachtenswerten Höhe. Einer wertmäßigen Einfuhr von 4,99 Milliarden stand eine Ausfuhr von 3,42 Milliarden gegenüber, was einem Passivsaldo unserer Handelsbilanz von rund 1,56 Milliarden (1947: 1,55 Milliarden) entspricht. In der Tolerierung eines hinreichenden Importes liegen zweifellos die besten und unter den heutigen bilateralen Verhältnissen wahrscheinlich auch

die einzigen möglichen Sicherungen für die Ausfuhr und für den Fremdenverkehr. Nur eine gesunde Einfuhrkraft wird uns in der gegenwärtigen Zeit, da die Kapitalexporte keine so bedeutende Rolle als Mittel des Zahlungsbilanzausgleiches mehr zu spielen vermögen, über die bestehenden Schwierigkeiten hinweghelfen können.

Am 3. Februar 1948 wurde die Rationierung von Milch, Milchprodukten und Zucker aufgehoben und auf den 1. Juli folgte diejenige für Speisefette, Speiseöle, Mehl und Reis, womit nach einer Dauer von nahezu neun Jahren die Lebensmittelrationierung vollständig verschwand. Hand in Hand mit dem Abflauen der Ueberkonjunktur und unter dem mäßigen Einfluß des zwischen den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer getroffenen Stabilisierungsabkommens, haben sich auch die Spannungen im Lohn- und Preisgefüge vermindert. Der Lohnindex setzte die Aufwärtsbewegung in einem etwas reduzierten Tempo fort; dagegen blieb das Preisniveau bis in den Herbst hinein nahezu unverändert. Der Lebenskostenindex erreichte im November 164,9 gegenüber 162,5 im Vorjahr (1939 = 100). Es ist dringend zu hoffen, daß die Bemühungen, die Teuerung endgültig aufzuhalten, erfolgreich sein werden, denn eine weitere Erhöhung der Preise müßte nicht nur die Absatzmöglichkeiten unserer Exportindustrie und die Konkurrenzfähigkeit des touristischen Gewerbes erschweren, sondern sich zwangsläufig auch auf die allgemeine Beschäftigungslage und damit auch auf den Binnentourismus ungünstig auswirken.

Nachdem schon das Vorjahr eine erfreuliche Lockerung der Visumspflicht mit einer großen Zahl von Ländern brachte, wurde diese am 15. März zwischen der Schweiz und Island, am 1. Mai mit Frankreich und am 15. Juli mit Italien aufgehoben. Dankbar sei anerkannt, daß unsere Behörden weitgehend bestrebt sind, die Einreise- und Grenzformalitäten, insbesondere auch beim Zoll, nicht nur zu vereinfachen, sondern auch in einer möglichst kulanten Form abzuwickeln.

Mit über 23 Millionen Uebernachtungen erreichte bekanntlich die Gesamtfrequenz unseres Fremdenverkehrs im Jahre 1947 eine bisher nie erreichte Höhe. Das Berichtsjahr weist hingegen eine Abschwächung der Frequenz um ca. 1,6 Millionen Uebernachtungen

auf. Beim Vergleich dieser beiden Jahre darf nicht außer acht gelassen werden, daß 1947 eine Reihe von einmaligen, den Reise- und Ferienverkehr außerordentlich stark begünstigende Faktoren aufwies. Wir nennen davon das ausgezeichnete Sommerwetter, die für zahlreiche Fremde erstmals seit Kriegsende in Erscheinung getretenen Möglichkeiten, Auslandsreisen zu unternehmen, der Ruf der Schweiz als kriegsverschontes «Paradies», in welchem Milch und Honig fließt, die relativ large Zuteilung von 75 Pfund Sterling an Devisen für unsere englischen Feriengäste, die bei unseren Miteidgenossen noch gewahrte Zurückhaltung in bezug auf Ferien im Ausland, die kaum hervortretende Werbung der Konkurrenzländer und nicht zuletzt die allgemeine Hoffnung auf eine rasche Konsolidierung der weltpolitischen Lage.

Betrachten wir aber das Berichtsjahr 1948 vom Standpunkt der hier aufgezählten günstigen Merkmale, so ergibt sich ein viel weniger erfreuliches Bild, ja, in gewisser Hinsicht eine Umkehr der Verhältnisse. Das Wetter war sowohl im Frühsommer, als auch während des größten Teils der eigentlichen Hochsommer-Reisezeit ausgesprochen schlecht. Die Folgen davon bekamen namentlich unsere Gebirgsregionen zu spüren, weniger oder gar nicht die größeren Städte, die auch bei unfreundlichem Wetter dem fremden Gast zahlreiche Unterhaltungsmöglichkeiten zu bieten vermögen. Der Ausländer reagierte auf das schlechte Wetter damit, daß er seinen Freunden in der Heimat den Rat gab, entweder auf eine Reise nach der Schweiz zu verzichten, oder sie auf später zu verschieben, oder aber günstigere Gegenden, wie Italien und die französische Riviera aufzusuchen. Der Schweizer hingegen packte ungesäumt seine sieben Sachen und kehrte nach Hause zurück, oder suchte ebenfalls südlitere Gefilde auf. Der Ruf der Schweiz als kriegsverschontes Paradies, wo alles zu haben ist, auf was man während langen Kriegsjahren verzichten mußte, hatte ebenfalls nicht mehr die gleiche Zugkraft wie 1947. In manchen Ländern ist die wirtschaftliche Lage nicht zuletzt dank der Marshallhilfe schon wieder stark normalisiert. Abgesehen davon wissen die meisten Fremden, daß die knappen Devisenzuteilungen — wir denken dabei speziell an unsere englischen Gäste — nennenswerte Einkäufe an Mangelwaren kaum mehr ge-

statten. Auch diese Attraktion einer Schweizerreise ist demnach kleiner geworden. Und damit berühren wir den letzten und wichtigsten Grund der diesjährigen Frequenzabnahme: der bis 1. Mai 1948 dauernde englische Devisenstop kostete uns schon in den ersten vier Monaten des Berichtsjahres eine halbe Million englischer Lohnnächte, die sich dann für den Rest des Jahres infolge der knappen Devisenzuteilung von nur 35 Pfund pro Kopf und Reise auf einen Totalverlust von rund 950 000 gegenüber dem Vorjahr erhöhten. Mit 2 Millionen Uebernachtungen steht aber das englische Gästekontingent immer noch an der Spitze aller Auslandsgäste des Jahres 1948. Mit Genugtuung können wir andererseits feststellen, daß nicht nur die Frequenzen aus unseren Nachbarländern, die in normalen Zeiten für unseren Fremdenverkehr ausschlaggebend waren, sondern auch aus 13 anderen europäischen Ländern, sowie aus Südamerika, erfreulich zunahmen, wenn auch nicht in dem Umfang, daß damit das durch den Ausfall an englischen Gästen entstandene «Loch» ausgefüllt werden konnte. Die Frequenz amerikanischer Gäste hat nicht unsern Erwartungen entsprochen, was für uns ein deutlicher Fingerzeig dafür ist, daß in den USA ohne eine schlagkräftige Werbung nichts zu machen ist. Von den in größerer Zahl nach Europa reisenden Amerikanern haben vor allem England und Frankreich profitiert, die sich trotz ihrer prekären finanziellen Lage nicht gescheut haben, ganz beträchtliche Gelder in die Werbung in den USA zu investieren.

Erstmals seit Kriegsende haben Schweizergäste wiederum in beträchtlicher Zahl ihre Ferien im Ausland verbracht, was im Hinblick auf die jahrelange Abgeschlossenheit unseres Landes einigermaßen verständlich ist. Trotzdem steht in unserem Lande das Kontingent an Schweizergästen mit rund 13,5 Millionen Uebernachtungen auch im Berichtsjahr noch weit über dem Vorkriegsmittel. Zahlreiche Anzeichen deuten aber darauf hin, daß die Umsätze der für den Fremdenverkehr tätigen Unternehmungen des Gastgewerbes und des Transportwesens infolge der fortschreitenden Deviseneinschränkungen in weit stärkerem Maße als die Frequenz zurückgegangen sind. Besonders schwer wurde die Kurorthotellerie vom allgemeinen Konjunkturrückgang getroffen.